

angeblichen Zweck des Krieges, Befreiung der russischen Stammes- und Glaubensgenossen von türkischer Herrschaft, erreicht, aber nicht den eigentlichen Zweck: die ausschlaggebende Stellung am Bosporus. Die Schuld dieses Mißerfolges schob es Deutschland zu und näherte sich Frankreich; das Deutsche Reich mußte also fürchten, seine Waffen gleichzeitig gegen Osten und Westen kehren zu müssen. Deshalb vermittelte Fürst Bismarck 1879 mit Österreich ein Schutzbündnis gegen Rußland. Kaiser Wilhelm fiel es schwer, gegen seinen Neffen sich wappnen zu müssen; als dieser daher (1881) durch Mordmord fiel, versuchte er, den jungen Kaiser Alexander III. († 1894) zu einem neuen Dreikaiserbündnis zu bewegen, aber vergebens. Schon glaubten die Franzosen, die so lange ersehnte Rache an Deutschland endlich ausführen zu können, und rüsteten in fieberhafter Aufregung. Doch auch die deutsche Reichsregierung war nicht müßig; sie hatte schon 1883 durch die Aufnahme Italiens den bisherigen Zweibund in einen Dreibund erweitert.

Aber der Kaiser wollte die Sicherheit Deutschlands nicht von der Treue oder Stärke der Bundesgenossen abhängig machen, sondern jedem Gegner durch die eigene Kriegsmacht gewachsen sein und suchte deshalb diese nach Kräften zu verstärken. Bei der Beratung der Vorlage im Reichstage zeigte Bismarck, wie oft der Kaiser schon den Krieg vermieden habe, daß Deutschland sein Heer nur zum Schutze des Friedens verstärken wolle, nicht aus Furcht; denn, so rief er unseren kriegslustigen Nachbarn zu: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.“ Die Vorlage wurde mit erdrückender Mehrheit bewilligt, und die Feinde im Osten und Westen legten die bereits erhobenen Waffen wieder nieder. Mit größter Gewissenhaftigkeit überwachte die deutsche Militärverwaltung auch die Einübung und Ausrüstung des Heeres; selbst der neunzigjährige Kaiser besuchte noch die Manöver. Auch die Kriegsslotte erfreute sich der gleichen Fürsorge: Kiel und Wilhelmshaven wurden zu Reichskriegshäfen erhoben, die Zahl der Schiffe von Jahr zu Jahr vermehrt. Beim Tode des Kaisers zählte sie außer der Torpedoflotte etwa siebenzig Kriegsschiffe mit einer sehr seetüchtigen Bemannung. Sie hat die Aufgabe, die heimischen Küsten und den deutschen Handel im Auslande zu schützen. Das ist in nachdrücklicher Weise geschehen, so daß der deutsche Kaufmann nicht mehr jeder Willkür der Fremden ausgesetzt ist. 1872 nahm Kapitän Vatsch der Republik Haiti zwei Schiffe weg, weil ein deutscher Kaufmann dort nicht zu seinem Rechte kommen konnte; 1873 schützte Werner die Deutschen in Spanien während eines Aufruhrs; 1878 bestrafte Wiedebe die Republik Nicaragua, weil der deutsche Konsul dort unwürdig behandelt worden war. Mit gleichem Nachdruck und Erfolge sind später deutsche Kapitäne in Liberia, Samoa, Chile, Brasilien, China und Marokko aufgetreten. Nun endlich konnte man auch den Gedanken des Großen Kurfürsten wieder aufnehmen, überseeische Kolonien zu gründen, um dem Fleiße und dem Thatendrange unseres Volkes neue Arbeitsfelder zu eröffnen. Seit 1882 wurden in Südwestafrika, ferner nicht weit von der ersten preussischen Kolonie (S. 69), in Togo sowie am Kamerunfluß deutsche Kolonien angelegt. Nicht lange danach stellte das Reich noch andere Gebiete unter seinen Schutz, wo deutsche Kaufleute bereits Land erworben